

Befragung von Bürgerinnen und Bürgern zum Thema Hochwasser in Rainbach im Mühlkreis

Der Klimawandel wird mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einer Zunahme an Extremwetterereignissen und damit zu einer höheren Gefährdung durch Naturkatastrophen führen. Um diese Herausforderung zu bewältigen, sind neue Perspektiven auf öffentliche und private Schutzmaßnahmen sowie auf die Risikokommunikation von Hochwassergefahren erforderlich.

Die öffentliche Meinung zum Thema Hochwasser und dahingehende Schutzmaßnahmen wurde in der Gemeinde Rainbach im Mühlkreis im Winter 2019/2020 erhoben. Dieses Factsheet zeigt die Sichtweisen der Bürger/innen von Rainbach im Mühlkreis in ausgewählten Themenbereichen auf. Die Erhebung ist Teil des Projekts *JustFair*, das aus Mitteln des Klima- und Energiefonds gefördert und im Rahmen des Austrian Climate Research Programme durchgeführt wurde. Mehr Informationen dazu erhalten Sie unter: justfair.joanneum.at/

Details zu Erhebung

Population	Marktgemeinde Rainbach im Mühlkreis
Erhebungsmethode	Postalische Befragung mittels standardisiertem achtseitigen Fragebogen als Postwurfsendung mit frankiertem Rücksendekuvert; zusätzlich identischer Online-Fragebogen.
Erhebungszeitraum	Dezember 2019 bis Februar 2020
Stichprobe	n=49 Haushalte

Sämtliche Angaben der Befragung beruhen auf Selbsteinschätzungen der befragten Haushalte. Diese Befragung wurde in gleicher Form auch in den oberösterreichischen Gemeinden Grünbach, Gutau, Leopoldschlag, Pregarten, Schwertberg und Windhaag sowie den steirischen Gemeinden Irdning-Donnersbachtal, Gröbming, Öblarn, Sölk und Stainach-Pürgg durchgeführt. Da die Stichproben pro Gemeinde sehr klein sind, sollten die Ergebnisse nur mit Vorsicht interpretiert werden. Bei jeder Abbildung ist die zugrundeliegende Stichprobengröße angeführt. Dieses Factsheet und Factsheets zu weiteren Gemeinden sind abrufbar unter justfair.joanneum.at/factsheets.

Kontaktperson für Rückfragen

Dr. Sebastian Seebauer
sebastian.seebauer@joanneum.at
0316 – 876 7654

Verfasst von

Elena Sessig

Wer hat an der Befragung teilgenommen?

Die folgende Tabelle stellt die Stichprobenzusammensetzung der Befragung in Rainbach im Mühlkreis der Gesamtbevölkerung in der Region gegenüber. Die Stichprobe stimmt in Bezug auf die erhobenen Personen- und Haushaltsmerkmale grundsätzlich mit der Gesamtbevölkerung überein. Männliche Teilnehmer sind in der Stichprobe allerdings überrepräsentiert. Hinsichtlich des Alters bestehen Abweichungen in Richtung der unteren Alterskategorien. Beim Einkommen finden sich Abweichungen in Richtung der höheren Einkommensbereiche.

	Stichprobe	Gesamtbevölkerung
Geschlecht		
Frauen	20%	49%
Männer	80%	51%
Alterskategorien		
18 – 34 Jahre	10%	24%
35 – 49 Jahre	41%	26%
50 – 64 Jahre	37%	25%
65 – 79 Jahre	10%	18%
Über 80 Jahre	2%	7%
Monatliches Netto-Haushaltseinkommen		
Unter 1.300 Euro	3%	8%
1.301 – 1.900 Euro	14%	14%
1.901 – 3.000 Euro	22%	26%
3.001 – 4.700 Euro	38%	27%
4.701 – 6.500 Euro	22%	15%
Über 6.500 Euro	3%	11%
Wohndauer in Rainbach im Mühlkreis		
Unter 25 Jahre	29%	n. v.
Über 25 Jahre	71%	n. v.
Risikozone (gelb, rot-gelb, rot, HQ30, HQ100, HQ300)		
Ja	0%	n. v.
Nein	90%	n. v.
Weiß nicht	10%	n. v.
Hochwassererfahrung		
Ja, hat mindestens ein Hochwasser erlebt	18%	n. v.
Nein, hat noch kein Hochwasser erlebt	82%	n. v.

Geschlecht & Altersverteilung (Referenz: Gemeinde): STATISTIK AUSTRIA (2019).

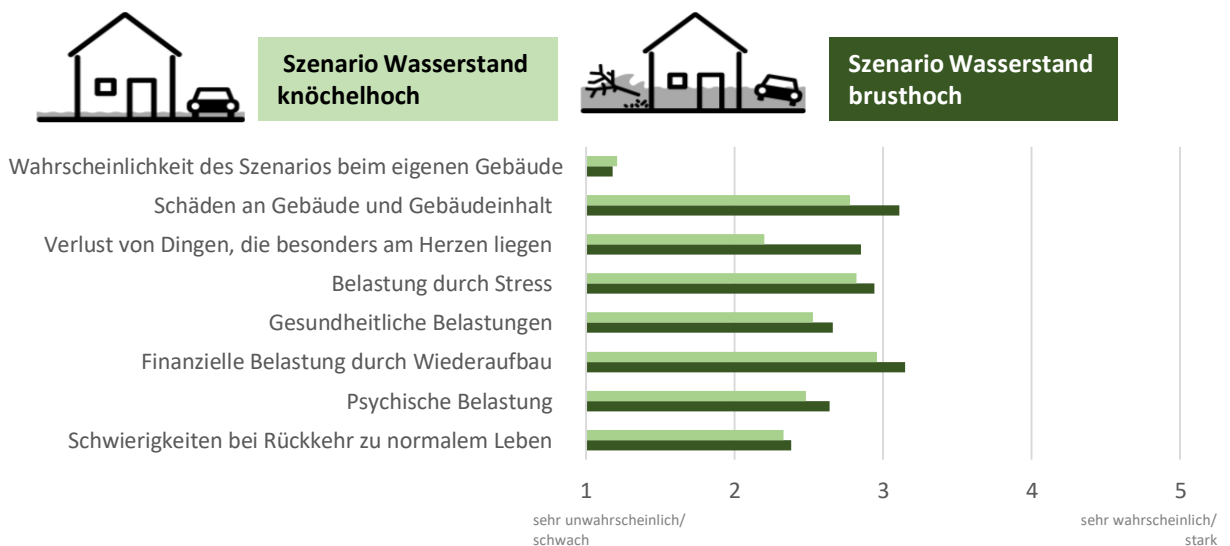
Einkommen (Referenz: Region): STATISTIK AUSTRIA (2018).

Anmerkung: Abweichungen von 100% aufgrund von Rundungsdifferenzen möglich

Wie wird das Risiko eines Hochwassers wahrgenommen?

Die Risikowahrnehmung umfasst zwei Aspekte: Zum einen die subjektive Wahrscheinlichkeit eines Hochwassers und zum anderen die erwarteten Auswirkungen. In der Befragung wurde die Risikowahrnehmung zu zwei Szenarien erfragt (siehe Abbildung). Beide Szenarien werden als sehr unwahrscheinlich angesehen. Die Auswirkungen des zweiten Szenarios werden als schwerwiegender wahrgenommen, als die Auswirkungen des ersten. Dabei werden psychologische und soziale Auswirkungen als ebenso wichtig erachtet wie physische und finanzielle Auswirkungen.

Die subjektive Wahrscheinlichkeit und die erwarteten Auswirkungen sind unabhängig vom Einkommen und davon, ob der Haushalt bereits ein Hochwasser erlebt hat oder in einer Risikozone liegt. Leute, die weniger als 25 Jahre in der Gemeinde leben, beurteilen jedoch den Verlust von Dingen, die gesundheitlichen Belastungen und Schwierigkeiten bei der Rückkehr zum normalen Leben als schwerwiegender. Im Szenario mit brusthohem Wasserstand sind keine der Einflussfaktoren von Bedeutung.



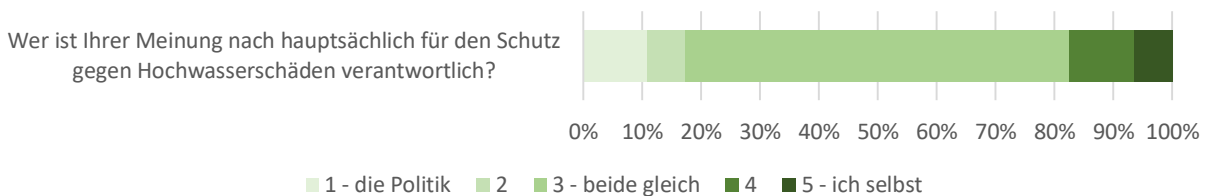
n=44-49; Mittelwerte

- Schäden an Gebäude und Gebäudeinhalt: z.B. Mauerwerk, Parkettböden, Türstöcke, Möbel, ...
- Verlust von Dingen, die besonders am Herzen liegen: z.B. unersetzbare Erinnerungsstücke, Fotos, ...
- Belastung durch Stress: z.B. Gegenstände in Sicherheit bringen, behelfsmäßige Wohnsituation, ...
- Gesundheitliche Belastungen: z.B. Erschöpfung, Verletzungen, Krankheit, ...
- Finanzielle Belastung durch Wiederaufbau: z.B. Verbrauch von Ersparnissen, Aufnahme eines Kredits, ...
- Psychische Belastung: z.B. Schlafschwierigkeiten, Hilflosigkeit, wiederkehrende Erinnerungen, ...
- Schwierigkeiten bei der Rückkehr zu normalem Leben: z.B. langwierige Reparaturen, bürokratischer Aufwand, Verzicht auf Urlaub und Freizeit, ...

Wem wird die Verantwortung zugeschrieben?

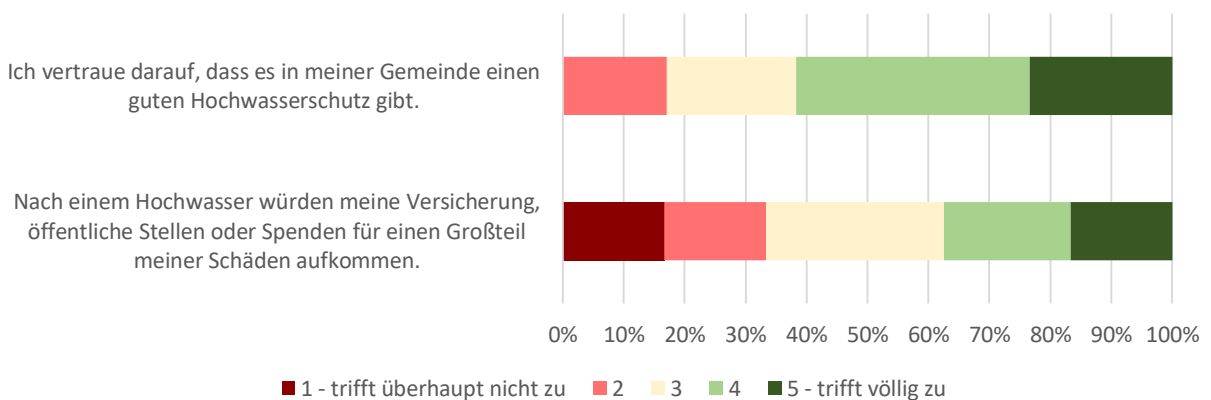
Die Frage nach der Verantwortung für den Schutz gegen Hochwasserschäden zeichnet ein eher ausgeglichenes Bild. 65% der Befragten vertreten die Meinung, dass der Hochwasserschutz sowohl unter ihre Verantwortung, als auch jene der Politik fällt.

Wem die Verantwortung zugeschrieben wird, ist unabhängig von der Hochwassererfahrung, der Wohndauer, dem Einkommen und der Risikozone.



Das Vertrauen auf öffentliche Schutzmaßnahmen sowie die finanzielle Kompensation von Hochwasserschäden kann sich auf die privaten Schutzbemühungen auswirken. Knapp 62% der Befragten vertrauen auf den öffentlichen Hochwasserschutz, während nur etwa 37% der Befragten der Ansicht sind, dass im Falle eines Hochwassers ihre Schäden aus verschiedenen Finanzierungsquellen abgedeckt würden.

Ein höheres Vertrauen auf die finanzielle Kompensation bei Hochwasserschäden, besteht bei befragten Haushalten, die bereits ein Hochwasser erlebt haben. Das Vertrauen auf den öffentlichen Hochwasserschutz und die finanzielle Kompensation ist ansonsten unabhängig von der Wohndauer, dem Einkommen und der Risikozone.

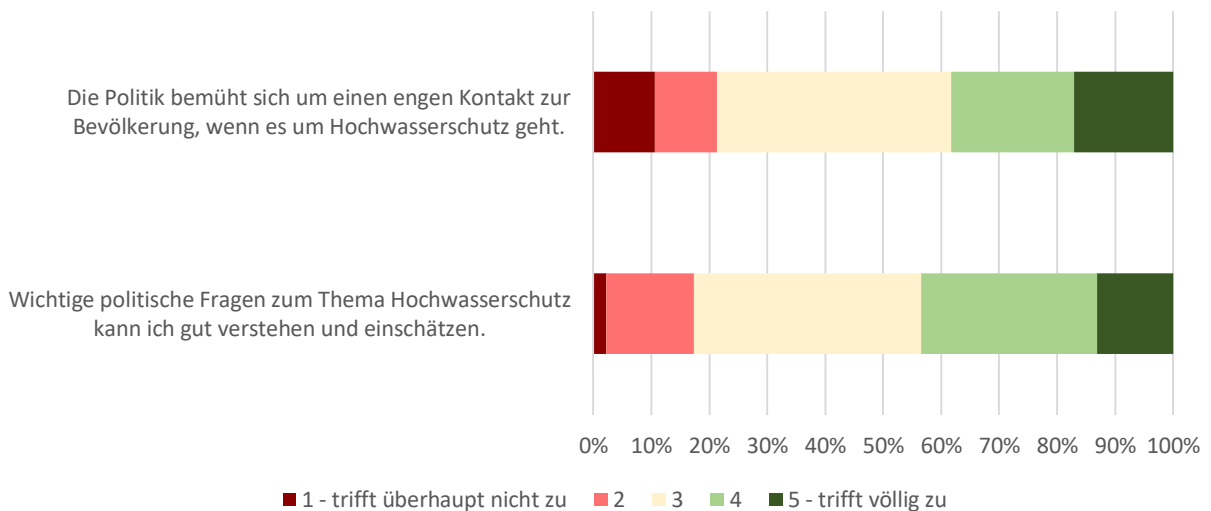


Wie ist das Verhältnis zwischen Politik und Bürger/innen zum Thema Hochwasserschutz?

Das Verhältnis zwischen Politik und Bevölkerung spiegelt sich im Verständnis der Bürger/innen für politische Fragen und im wahrgenommenen Engagement der Politik wider. Bürger/innen in das Risikomanagement einzubeziehen kann politische Entscheidungen verbessern und den öffentlichen Hochwasserschutz stärken.

Dass die Politik sich um einen engen Kontakt mit der Bevölkerung zum Thema Hochwasserschutz bemüht, bewerten 38% der Befragten als zutreffend. Gut 43% geben an, wichtige politische Fragen zum Thema Hochwasserschutz gut verstehen und einschätzen zu können.

Hochwassererfahrung, Wohndauer, Einkommen und Risikozone haben keinen Einfluss auf das politische Verständnis und die Einstellung dazu, ob sich die Politik um einen Kontakt mit der Bevölkerung bemüht.



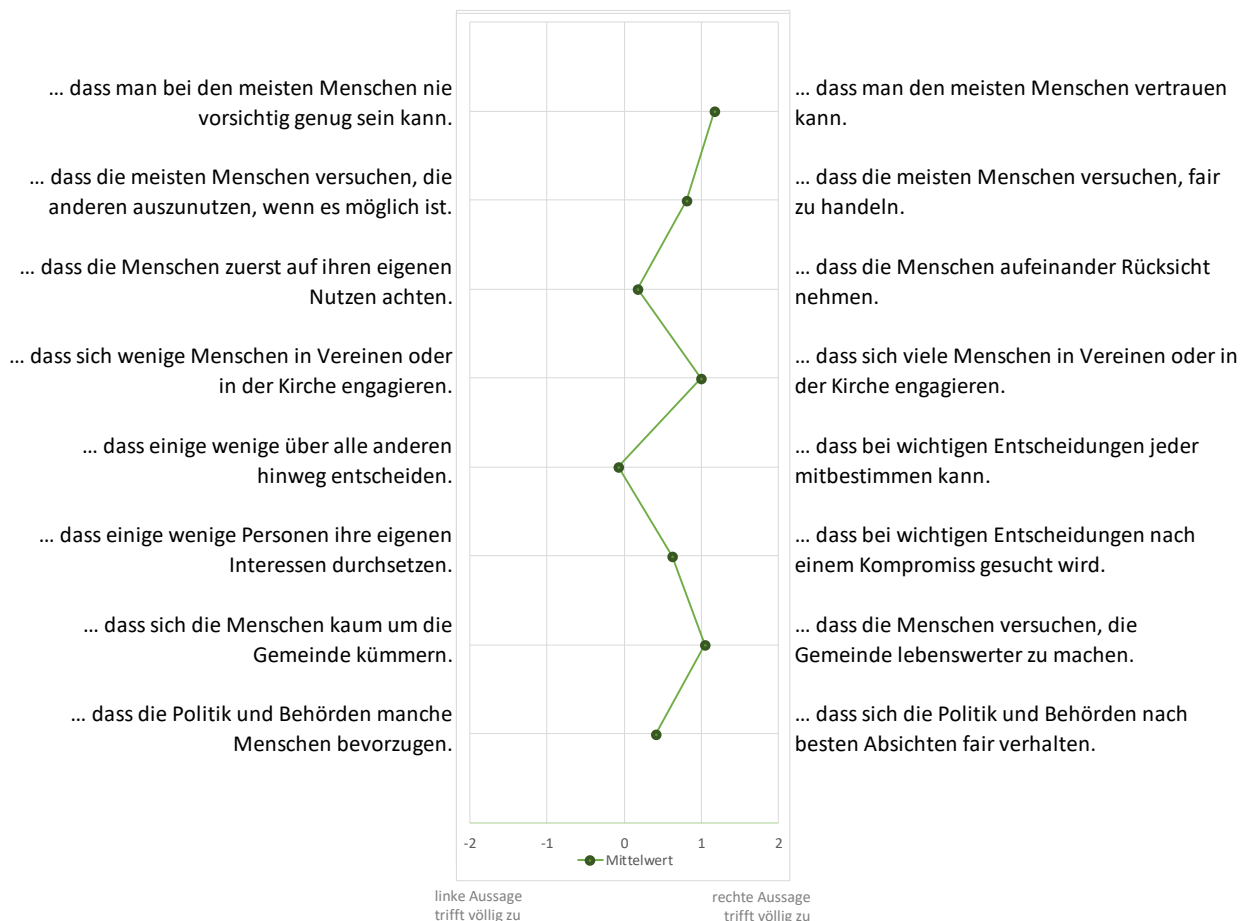
n=46-47

Wie wird die Gemeinschaft wahrgenommen?

Bei den folgenden Fragen geht es um das sogenannte soziale Kapital. Als soziales Kapital werden das Vertrauen und die Unterstützungsstrukturen innerhalb einer Gemeinschaft bezeichnet. Zum einen stellen starke soziale Strukturen innerhalb einer Gemeinschaft einen wichtigen Kommunikationsweg für die Warnung und die Evakuierung dar und unterstützen bei der Bewältigung von Naturkatastrophen. Zum anderen können sie jedoch auch ein falsches Gefühl der Sicherheit vermitteln, das davon abhält private Schutzmaßnahmen umzusetzen. Der Mittelwert aller Antworten liegt hier knapp über dem neutralen Bereich der Antwortskala. Dass man den meisten Menschen vertrauen kann, wird als am zutreffendsten eingestuft. Die Aussage, dass bei wichtigen Entscheidungen jeder mitbestimmen kann, findet hingegen am wenigsten Zustimmung.

Der Kompromissbereitschaft bei wichtigen Entscheidungen und der Fairness der anderen Menschen stimmen eher Leute zu, die bereits ein Hochwasser erlebt haben, als jene ohne Hochwassererfahrung. Ein höheres Einkommen geht außerdem eher einher mit einer Zustimmung zur Kompromissbereitschaft und zum Vertrauen anderen Menschen gegenüber. Wohndauer und die Risikozone haben keinen Einfluss auf die Einstellung zum sozialen Kapital.

Ich würde ganz allgemein für meine Gemeinde sagen, ...

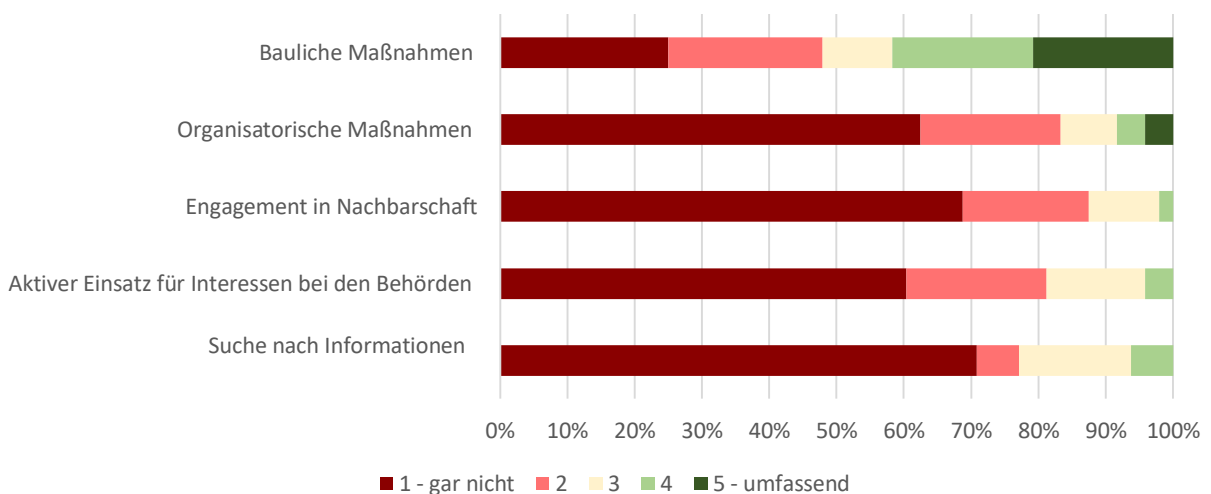


Welche privaten Schutzmaßnahmen werden gesetzt?

Private Schutzmaßnahmen können als ergänzende Maßnahmen zu öffentlichen Schutzmaßnahmen die Gefährdung durch Hochwasser an Wohngebäuden deutlich verringern. 42% der Befragten geben an, mindestens eine der genannten privaten Schutzmaßnahmen umfassend umzusetzen. Zwei oder mehr Schutzmaßnahmen haben aber nur etwa 13% der Befragten umgesetzt. Dabei sind am ehesten bauliche Maßnahmen, wie eine Drainage, wasserdichte Fenster oder wasserbeständiges Mauerwerk, vorhanden. Das Engagement der Nachbarschaft ist hingegen deutlich seltener vorhanden.

Organisatorische Maßnahmen werden häufiger in befragten Haushalten mit Hochwassererfahrung umgesetzt. Die Umsetzung der Maßnahmen ist unabhängig von der Wohndauer, dem Einkommen und der Risikozone.

Private Schutzmaßnahmen



n=48

Bauliche Maßnahmen: z.B. Drainage, wasserdichte Fenster und Türen, wasserbeständiges Mauerwerk, Abwasser-Rückstausicherung, ...

Organisatorische Maßnahmen: z.B. Notfallplan, Vorbereiten von Sandsäcken oder Dammbalken, keine wertvollen Gegenstände in Keller und Erdgeschoß, ...

Engagement der Nachbarschaft: z.B. Abstimmung der Nachbarschaft, gemeinsame Begehungen und Übungen, Mitarbeit in Bürger/-inneninitiativen, ...

Aktiver Einsatz für Interessen bei den Behörden: z.B. Gefahrensituationen melden, schriftliche Anfragen bei verschiedenen Behörden, persönliches Vorsprechen, ...

Suche nach Informationen: z.B. Medienberichte, Informationsbroschüren, Gespräche mit Expert/-innen, ...